



Bis die Knochenpuppe strahlt

Es ist über einhundert Jahre her, dass der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen die X-Strahlen entdeckte und als erster Mensch ein Strahlenbild erstellte. Ein Durchbruch in der Wissenschaft – 1901 gab es dafür schließlich auch den Nobelpreis. Heute gehören Röntgenstrahlen zum Alltag in der diagnostischen Medizin.

Eine, die ihren Weg in die Strahlenbranche gefunden hat, ist Doreen Fleck. Sie ist 22 Jahre alt und macht an der SRH Institut für Gesundheitsberufe Suhl GmbH eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Radiologieassistentin. Inzwischen ist sie im dritten Lehrjahr und sicher, ihren Traumberuf gefunden zu haben. „Das ist genau das Richtige für mich, ich kann mir gar nichts anderes mehr vorstellen“, sagt sie heute. Dass das aber nicht immer so geplant war, zeigt ihr kleiner Umweg über die Universität. „Ich habe nach meinem Abitur ein Studium angefangen, aber schnell gemerkt, dass es nichts für mich ist.“ Zu theoretisch, zu wenig Abwechslung – eine Alternative musste her, und Doreen begab sich auf die Suche nach etwas, das mehr Praxis zu bieten hat. Sie wurde fündig: Radiologieassistentin. Ein Beruf, der neben technischem und anatomischem Verständnis vor allem Einfühlungsvermögen, Kontaktfreude und Kommunikationsfähigkeit verlangt. „Das ist genau das, was ich wollte: Es ist kein Bürojob; man hat immer praktisch was zu tun und viel Kontakt zu anderen Menschen.“

Sie bewarb sich bei den Gesundheitsschulen in Suhl auf einen der Ausbildungsplätze, und hatte Glück. Zwar ist die Ausbildung dort nicht ganz billig – 165 Euro Schulgeld wollen jeden Monat überwiesen werden – aber für Doreen steht fest: „Es lohnt sich.“ Angefangen hat dann aber doch erstmal wieder alles mit Theorie. Das sei aber auch sehr wichtig, findet Doreen, denn ohne ein gewisses Maß an Grundlagen könne man in diesem Beruf nicht viel anfangen. „Es gehört eben einfach viel mehr dazu, als nur ein Knöpfchen am Röntgenapparat zu drücken“. Als Medizinisch-technische Radiologieassistentin bereitest du den Patienten sowie die Diagnosegeräte vor und assistierst dem Arzt bei der

Untersuchung. Außerdem dokumentierst du die Patientendaten. Auf dem Stundenplan stehen deshalb unter anderem Gesetzeskunde, Naturwissenschaften, Statistik und Psychologie sowie Bildverarbeitung, Hygiene und Erste Hilfe. Doreen sitzt dabei allerdings nicht nur im Klassenraum. Denn ein bisschen Praxis gibt es auch in der Schule. „Wir haben zwei Röntgengeräte. So können wir selbst auslösen und uns ‚echte‘ Ergebnisse ansehen.“ Damit sich Doreen und ihre Mitschüler dabei nicht selbst durchleuchten müssen, gibt es extra eine Knochenpuppe. „Beim Auslösen sind wir dann immer in einem Nebenraum, so bekommen wir keine Strahlen ab.“ Außerdem werde eine Strahlenbelastung der Schüler permanent mittels eines so genannten Dosimeters überwacht.

Nach etwa einem Jahr geht es dann in die erste richtige Praxisphase. Insgesamt gibt es drei davon, so dass in jedes Berufsfeld der Radiologieassistenten – Nuklearmedizin, Strahlentherapie und Röntgendiagnostik – reingeschnuppert werden kann. Doreen war bis jetzt in der Nuklearmedizin und in der Röntgenabteilung. In letzterem hat sie auch ihre berufliche Zukunft gefunden. „Ich habe dort schon eine feste Stelle bekommen“, sagt sie erfreut. Dafür muss sie ihre Heimatstadt Suhl nach ihrem Abschluss im Sommer zwar verlassen, für ihren Traumberuf sei dies jedoch kein allzu großes Opfer, wie sie sagt. Nur für ihre Hobbys Boxen und Klavierspielen hat sie dann hoffentlich wieder etwas mehr Zeit, denn die kommen bei dem umfangreichen Lehrplan gerade etwas zu kurz. (mü) ■



www.ifg-suhl.de